

Predigt
für den 14. So i.J. A
IN St. Anton, 09.07.2017

Sach 9,9-10 – Mt 11,25-30

Auf einem Esel

- * Der G20-Gipfel in Hamburg ist vorbei. Gottseidank, werden die vielen Polizisten denken, die die Chefs der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer zu schützen hatten. Vor allem aber mussten die Polizisten ihre Gesundheit und ihr Leben riskieren, um sich gewalttätigen Idioten entgegenzustellen, die Autos anzündeten, Geschäfte plünderten und Anwohner zusammenschlugen – angeblich aus Protest gegen den Kapitalismus. Warum sie diesen Protest aber gerade an den sozial Schwachen ausließen und dabei immer brutalere Gewalt anwendeten, bleibt deren Geheimnis. Leider besteht wohl nur vereinzelt Hoffnung, dass sie für ihren Irrsinn zur Verantwortung gezogen werden.
- * Wer für oder gegen etwas demonstriert und dabei Gewalt anwendet, hat offenbar keine Argumente, mit denen er seine Forderungen untermauern könnte. So jemand bringt sich und sein Anliegen um

jegliche Glaubwürdigkeit, weil er nicht diskutiert und debattiert, sondern zuschlägt und kaputtmacht. Erbärmlich und widerwärtig, was der sogenannte „Schwarze Block“ da in den vergangenen Tagen aufgeführt hat.

- * Wie Demonstration wirklich geht, haben wir vorhin in der Lesung erfahren, liebe Schwestern und Brüder. Der Prophet Sacharja beschreibt 500 Jahre vor Christus, wie der Messias auftreten wird. Der Messias, hier als König bezeichnet, reitet auf einem Esel; der war damals das Nutztier der kleinen Leute. Zum Reittier des Messias, dem Esel, passt auch die Grundeinstellung des Messias selbst: Er ist demütig. Demut – dieses alte deutsche Wort bedeutet „Dienst“, also Mut zum Dienen. Auf welche Weise der Messias dient, erwähnt Sacharja auch: Weil dieser König auf einem Esel sitzt und nicht auf dem hohen Ross, bleibt er auf Augenhöhe mit der ganz normalen Bevölkerung. Er produziert keine Untertanen, sondern er solidarisiert sich mit den Leuten und kümmert sich um ihre Anliegen. Dabei ist der König gerecht und hilfsbereit, schreibt der Prophet Sacharja; der Messias nimmt also die Bedürfnisse der Schwachen und Benachteiligten wahr und kümmert sich darum, dass ihre Würde genauso gewahrt wird wie die der Großen und Reichen. Um dies zu erreichen, setzt der König ausschließlich auf friedliche Mittel: Alles, was nach Kampf, Gewalt und Kriegstreiberei aus-

sieht, wird vernichtet, sodass damit kein Unheil mehr angerichtet werden kann. Eine Herrschaft des Friedens, des Respekts und der Liebe richtet der König auf, der auf einem Esel reitet – und zwar geradewegs nach Jerusalem hinein, in die religiöse und politische Hauptstadt Israels der damaligen Zeit.

* 500 Jahre nach diesen Worten des Propheten Sacharja setzt Jesus dessen Vision in die Wirklichkeit um. Vielleicht haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, an den Palmsonntag gedacht, als Sie die Lesung und jetzt die Gedanken dazu gehört haben – und Sie haben recht. Am Palmsonntag veranstaltet Jesus zusammen mit seinen Freundinnen und Freunden eine große Demonstration quer durch Jerusalem. Nachdem Jesus zuvor vor allem in den Dörfern des galiläischen und judäischen Hinterlandes aufgetreten ist, wählt er jetzt die ganz große Bühne: In der Großstadt Jerusalem, sozusagen vor den Augen der Weltöffentlichkeit und der politisch und religiös Mächtigen, zeigt Jesus, wer er ist und worin seine Mission besteht. Dazu greift Jesus exakt die Motive auf, die der Prophet Sacharja genannt hat:

⇒ Jesus reitet auf einem Esel; damit signalisiert er den ganz normalen Leuten, dass er auf Augenhöhe mit ihnen bleibt.

⇒ Jesus ist demütig; sein ganzes öffentliches Auftreten ist geprägt von seiner Haltung des Dienens. Aufmerksam achtet Jesus darauf, wie er seinen Mitmenschen gut tun kann – und er setzt dies mit

Wort und Tat in die Wirklichkeit um.

⇒ Jesus ist gerecht und hilfsbereit; wann immer Jesus Unrecht geschehen sieht, wo immer Menschen ausgegrenzt, verachtet und kleingemacht werden, stellt sich Jesus mutig an die Seite der Opfer des Unrechts. Und er hilft ihnen, dass ihre Würde wiederhergestellt wird.

⇒ Jesus bleibt konsequent gewaltlos; jede Form von Gewalt ist ihm zuwider. Stattdessen setzt Jesus auf die Liebe in allem, was er sagt und tut. Sogar dann, als Jesus wenige Tage nach seinem Einzug in Jerusalem brutale Gewalt angetan wird, schlägt er nicht zurück, sondern antwortet wiederum mit Liebe.

Das also ist das Wesen und der Auftrag Jesu: Als Gottes Sohn ist er der König der Welt, aber er handelt ganz anders als die meisten Mächtigen. Er ist nämlich der Messias, der Retter.

* Mit dieser Demonstration, reitend auf einem Esel, erreicht Jesus, dass die Menschen in breiter Öffentlichkeit erfahren, wie Gott sich ihnen gegenüber verhält:

Gott braucht keine Untertanen, sondern bleibt auf Augenhöhe mit den Menschen. Sie müssen keine Gesuche schreiben, um Gottes offenes Ohr zu erhalten, oder komplizierte protokollarische Vorgaben einhalten, um zu Gott vorgelassen zu werden. Stattdessen wissen die Menschen durch das Verhalten Jesu: Wir sind Gottes Familienmitglieder. Deshalb dürfen wir ihm ohne Angst und ungeniert

sagen, was uns auf dem Herzen liegt. Bei Gott treffen wir immer und überall auf offene Ohren und offene Türen.

Außerdem erfahren die Menschen durch das Verhalten Jesu: Gott dient uns, indem er uns gibt, was wir zum Leben brauchen. Gott behandelt uns mit Hochachtung gemäß der gleichen Würde, die jeder Mensch besitzt. Und in allem, was Gott uns sagt und tut, können wir unendliche Liebe erkennen. Niemals würde Gott Gewalt einsetzen, um uns zu maßregeln oder zu strafen. Gott kündigt seine Liebe zu uns niemals auf; er ist und bleibt uns ausschließlich freundlich zugewandt.

* Liebe Schwestern und Brüder, die vom Propheten Sacharja angekündigte und von Jesus durchgeführte Demonstration zeigt uns heute wie den Menschen damals: Jesus ist der Messias, der in die Welt und damit auch zu uns gekommen ist, um uns zu retten. Jesus ist der König, dessen Herrschaft Menschlichkeit und Frieden, Gerechtigkeit und Wohlergehen bringt. Und Jesus stellt uns den durch und durch liebevollen Gott vor, der sich für uns zuständig weiß, der mit väterlich-mütterlicher Liebe unser Leben begleitet und uns gibt, was gut für uns ist.

Seien wir von Herzen dankbar dafür, durch Jesus den Gott der Liebe kennen zu dürfen. Und zeigen wir unseren Dank, indem wir das Vorbild Jesu nachahmen – in unserem ganzen Leben.